

## Das Märchen von den Lerntypen

Rüdiger Kuhnke 2017

In einer Menge populärer Ratgeber findet man die Behauptung, dass es verschiedene „Lerntypen“ gibt, z. B. den visuellen Typ, den auditiven Typ, den haptischen Typ usw. Und in der Tat glauben viele Menschen, von sich sagen z. B. zu können: "Ich arbeite gerne mit Tabellen, weil ich ein visueller Lerntyp bin" oder "Als auditiver Typ lerne ich Vokabeln am besten durch Zuhören."

Abgesehen davon, dass man in der Ratgeberliteratur nie einen Verweis auf eine wissenschaftliche Quelle findet: In keinem Buch über wissenschaftlichen Psychologie werden solche Konzepte vertreten.

Die Schwierigkeiten beginnen schon damit, dass es keine einheitliche Einteilung der Lerntypen, gibt. Neben den genannten erscheint in der populären Literatur der "Erfahrungstyp", der "Gefühlstyp", der "Gesprächstyp" und viele andere. Darüber hinaus werden diese Begriffe zum großen Teil überhaupt nicht präzise definiert; es bleibt also unklar, worüber überhaupt gesprochen wird. Teils überschneiden sich die Begriffe, teils sind sie schwer voneinander abzugrenzen. Insgesamt wird ein hohes Maß an Willkürlichkeit sichtbar. „Es handelt sich um erfundene, nicht um gefundene Typen.“<sup>1</sup>

In der Tat sind alle Versuche, die Existenz von Lerntypen nachzuweisen, fehlgeschlagen. Gäbe es die Lerntypen wirklich, so müssten manche Menschen bei Sehaufgaben, andere bei Höraufgaben durchgängig besser abschneiden. Ein solcher Effekt wurde aber nicht gefunden.

Auch wurden Personen getestet, die nach ihrer eigenen Einschätzung oder laut einem der populären Fragebögen einem bestimmten Lerntyp angehören. Nur: die Leistungen im Behalten von Zeichnungen (visuell), von Einzelheiten einer vorgelesenen Geschichte (auditiv) oder von Details von Holzfiguren (haptisch) korrelierten nicht mit dem Lerntyp, den die Probanden (nach eigener Angabe) haben sollten.

Hinzu kommt die nachgewiesene Unzuverlässigkeit der populären Lerntypentests: „Führt man drei verschiedene Tests durch, so kann es passieren, dass man in einem ein ‚haptischer‘, im nächsten ein ‚auditiver‘ und im übernächsten ein ‚intellektueller Lerntyp‘ ist. Mit der Aussagekraft solcher Tests ist es also nicht weit her.“<sup>2</sup>

Man mag einwenden, dass die meisten Menschen eben „Mischtypen“ sind. Aber genau damit sagt man ja aus, dass es die angenommenen Typen nicht gibt! Auch könnte man argumentieren, dass es doch Menschen gibt, die sich besonders gut Melodien merken können. Das hat aber nichts mit einem auditiven Lerntyp zu tun, denn man wird daraus kaum herleiten können, dass dieser Mensch mathematische Sachverhalte am besten durch mündlichen Vortrag lernt.

Woher kommt nun die irrige Annahme der Existenz von Lerntypen überhaupt zustande? Sie hat ihre Ursache in der vereinfachenden Vorstellung, dass man beim Lernen etwas durch die Sinnesorgane aufnimmt und anschließend im Gedächtnis abspeichert. Aber diese Annahme ist falsch. Denn der „eigentliche Lernvorgang ist weit vom Sehen, Hören oder Tasten entfernt. Lernen ist eine *gedankliche* Tätigkeit, eine gedankliche Verarbeitung von Bedeutungen, Sinngehalten, Aussagen. Eine grammatische Regel, ein mathematischer Beweis, der Handlungsstrang einer Novelle sind nichts Visuelles, Auditives oder Haptisches.“<sup>3</sup>

Über die sinnlichen Kanäle wird nur etwas vermittelt, dessen Sinn man aber auch *verstehen* muss. Ist der Lernprozess erfolgreich, kann man den Sinn wiedergeben, ohne sich an die Worte zu erinnern. Erfolglos bleibt der Lernprozess, wenn etwas nur auswendig gelernt wird.

Beim Lernen geht es also um *sensorische Aufnahme* einerseits und um *gedankliche Verarbeitung* andererseits; dieser Sachverhalt wird von der Pseudothorie der Lerntypen ignoriert.

---

<sup>1</sup> Nolting, Hans-Peter: Abschied von der Küchenpsychologie. Das Wichtigste für Ihre psychologische Allgemeinbildung. Reinbek 2012

<sup>2</sup> Becker, Nicole.: Hirngespinnste der Pädagogik. In: Psychologie heute 2009, Heft 11, 72 – 77

<sup>3</sup> Becker, a. a. O.